

## Über Helden

Der Begriff „Held“ bezeichnet ursprünglich den Hirten, der in Urzeiten der jugendliche Kämpfer gegen menschliche und tierische Räuber war (*Kluge*, Etymologisches Wörterbuch, 19. Aufl. 1963, S. 302). Held wird man danach durch den Kampf gegen einen (bösen) Feind. Die übliche Bedeutung des Begriffs „Held“ ist heute eine etwas andere. Wikipedia und der Duden definieren „Held“ so: Person, die besondere außergewöhnliche Leistungen erbringt; jemand, der mit Unerschrockenheit und Mut schwere Aufgaben erfüllt. Heldentum wird vielfach insbesondere mit Krieg und militärischen Einsätzen assoziiert. Mutige Soldaten dürfen regelmäßig mit einer staatlichen Auszeichnung rechnen. In den USA beispielsweise können sie (als höchste militärische Tapferkeitsauszeichnung) die „Medal of Honor“ erhalten. Deutschen Soldatinnen und Soldaten kann das „Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit“ und die „Einsatzmedaille Gefecht“ verliehen werden.

Mit Helden/Heldinnen des Militärs tut man sich hierzulande viel schwerer als in den Vereinigten Staaten. Sätze wie dieser (einer Amerikanerin – im Internet veröffentlicht: wörtliche Wiedergabe) dürften nur selten über deutsche Lippen kommen „I cry every time I hear THE GREEN BERET. I am 86 but will always remember and respect our fallen Heroes.“\*

Seit einiger Zeit gibt es immer mehr Menschen, denen das Attribut heldenhaft zugeschrieben wird. Sie müssen sich auch nicht unbedingt auf einem Schlachtfeld bewährt haben. Helden können auf einem Fußballfeld „geboren“ werden (*Neue Westfälische* vom 29.6.2021 zu den Spielen der Europameisterschaft). Das hat Tradition. Welcher Fußballfan erinnert sich nicht gern an die „Helden von Bern“ des Jahres 1954. Der Coronapandemie verdanken wir einen besonders seltsamen Heldentypus: den sog. Sofahelden. In einem Werbespot des Bundespresseamts beschreibt ein fiktiver Herr Lehmann die Coronasituation rückblickend so: „Eine unsichtbare Gefahr bedrohte alles, an was wir glaubten.“

\* In deutscher Übersetzung ungefähr so: Ich weine jedes Mal, wenn ich (das Lied) „Ballad of the Green Berets“ höre. Ich bin 86 Jahre alt, aber ich werde mich immer mit Respekt an unsere gefallenen Helden erinnern.

Das Schicksal habe plötzlich in ihren Händen gelegen. Also hätten sie getan, was von ihnen erwartet worden sei, „nämlich nichts. Absolut gar nichts.“ Und weiter: „Unsere Couch war die Front, und unsere Geduld war die Waffe. ... So wurden wir zu Helden.“

Beim Nichtstun ist das spätere Ehepaar Lehmann im Rückblick dabei zu sehen, wie es auf einem Bett lümmelt und frittierte Hähnchenstücke isst. Wahrscheinlich – so ließe sich die Geschichte weitererzählen – wurde das Fast-Food-Gericht von einem „Lieferhelden“ gebracht, der die Bezeichnung „Held“ gewiss eher verdient hätte als die Lehmanns. Die Berliner Politikerin *Sawsan Chebli* findet lobende Wort für den Clip: „So stark. So herzerwärmend. Und so verdammt wichtig.“ Wenn Leute es gut finden, „faul wie Waschbären“ zu sein (Werbespot), empfinde ich das aber eher als beunruhigend.

Verkäuferinnen in Supermärkten, Paketzusteller, Krankenschwestern, Ärzte und ihr medizinisches Personal, Feuerwehrleute und Polizisten wurden nach dem Ausbruch der Pandemie in den öffentlichen Medien und in der Politik als „Coronahelden“ gefeiert. Die Lobpreisungen waren vielleicht gelegentlich sprachlich überdreht, aber im Kern nicht unangemessen.

Auch sonst gibt es immer wieder Menschen, die ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen, um andere zu schützen. Die mutigen Leute, die sich am 25.6.2021 in Würzburg einem Messer schwingenden Amokläufer entgegenstellten, gehören dazu, sie verdienen den Ehrentitel „Held“. Die Feuerwehrleute, die nach dem 9/11-Anschlag in den Trümmern der Zwillingstürme im Einsatz waren, sind „true heroes“.

Was Sofahelden, Shopping-Helden und ihre Verwandten betrifft, halte ich es mit *Tina Turner*:

We don't need another hero.

Prof. Dr. J. Vable, Bielefeld